Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 23

Artikel: Vom Blauwerden der Milch und den Mitteln dagegen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fluß auf die Erzeugung dieser Außartung. Der Verf. merkt genau die allmählige Aussartung der Blüthe an, und findet die Spusern des Kränklens auch in andern Theilen des Weitzens, als in der Aehre. Er ist nicht unabgeneigt diesen Getreidesehler für eine Art Bovist, oder Pulverschwämmgen an zu sehen.

Vom Blauwerden der Milch und den Mitteln dagegen.

Der Haus - wie der Landwirtschafter, wird bisweilen durch gewisse verdeckte Uebel geschädiget, deren Entstehung er nicht genug kennet, und daher ihme oft einen gang vers kehrten Rahmen giebt, mithin auch den Ends zweck verfehlt der zum wahren Grunde dies nen sollte, und woher es dann kommt, daß das Uebel wo nicht ganz unheilbar umsich greift, weil andere mehr daraus entstehen, oder doch spath genug mit vieler Gefahr und Schaden gehoben wird. Eines hievon ift eben das Blauwerden der Milch. Aberglauben und die Unwissenheit haben bisher Beherungen, und was weis ich was für lächerliche Dinge mehr angegeben, woher es entstehen soll. Undere, denkendere Menschen, wollen, daß feuchte dumpfige Gewölber und Keller, worinnen die Milch aufbehalten werde, daran Schuld sen, weil auch andere, somoble

aum

fowohl materielle als flußige Körper, in folden Behaltnißen mit blauem Schimmel überzogen, oder wohl gar oft zu Grunde giengen, und versticken. Diefe muffen wir fras gen: Warum denn nicht alle Milch blau werde; fondern nur die, von dieser oder jener Ruh allein, in diesem oder jenem Zwischengefäß besonders, da doch alle in einer Reihe, in gleichem Gewölbe oder Keller stehen? Warum werden blos einzelne Rube damit behaftet? Und warum geschieht es am meisten, wenn das Wieh die Herbstweide genießt?--- Was wir von Blauwerden der Milch sagen wollen, ist ein inneres Gebrechen an diesem Uebel Schuld; und wenn diese Milch, durch uns vorsichtige Dienstbothen unter gute vermengt wird, schadet sie durch den Genuß dem Menschen noch. Diese rinnet schon beim Melken zähe und blau, und kömmt nirgends anders als daher: Wenn das Vieh auf den Weiden an Derter getrieben wird, wo viel sogenannter Ruhpilz (Poletus bovinus) wächst. Diese zeigen sich am meisten im Herbst, und es frift sie die eine Ruh begieriger als die andere. Die Hirten, welche daran wenig oder gar nichts verstehn, sollten angewiesen werden, darauf Achtung zu geben, damit das Uebel verhütet würde. Von den Schaafen weiß man, daß sie zur Herbstzeit auch die Champignons fressen, zumahl wenus an Grase gebricht. Und wer weiß, ob dies ses nicht auch eine Urfache mancher Kranks heiten, unter diesen Thieren ist. Es gehört

zum wenigsten ein tichtiger Magen dazu dies selbe so roh zu geniessen.

Denen Kühen, so blaue Milch geben, hülft. Feldpolei allein von diesem Uebel.

Armunterung zum Lobe Gottes.

Jedes Blühmchen auf der Flur Scheint mir zuzurufen: Siehe! Got ist es, durch den ich blühe, Und ihm weiht mein Dank sich nur.

Jeder Sånger in dem Hain, Wenn ihn Frühlingslust durchdringet,' Danket seinem Schöpfer, singet Fröhlich ihm zum Preiß allein.

Stein und Kräuter, Bäum und Bach Selbst verkünden -- höre! höre! --Ihres grossen Schöpfers Ehre, Der sein Werde ihnen sprach.

Nichts ist, nichts in der Natur, Daß nicht seines Gotts sich freute, Ihn nicht lobt' und benedeite: Bist du's, Sterblicher, denn nur?